

## Interview mit dem Ritterkreuzträger und Zugführer der schweren SS-Panzer-Abteilung 502, Paul Egger, dem die Zerstörung von 113 Panzern zugeschrieben wird, Landau, 1988.

*Sie waren Mitglied der Waffen-SS und dienten in der Panzerarmee. Wie sind Sie zur SS gekommen?*

Paul: Ich wuchs als Jugendlicher in der Steiermark auf und war zunächst neidisch auf die Piloten, die die Freiheit zu genießen schienen, in den Wolken zu sein; ich wusste, dass das meine Berufung war. In Österreich gab es keine organisierten Jugendgruppen wie im neuen Reich, aber es gab genug Unterstützung, um mich auf Segelflugzeugen ausbilden zu lassen. Als wir 1938 mit dem Deutschen Reich wiedervereinigt wurden, änderte sich mein Schicksal. Ich machte meinen Abschluss und hatte einen Arbeitsplatz als Angestellter, aber ich war nicht erfüllt. Als die Wiedervereinigung stattfand, kündigte ich schnell diese Stelle und beantragte die Aufnahme in die neue Luftwaffe. Ich wurde angenommen und kam in die Bomberausbildung, um einen neuen Flugzeugtyp zu fliegen - einen Sturzkampfbomber. Mit der Ausbildung und der Indienststellung als Pilot ging es für mich schnell voran. Dann kam unerwartet der Krieg. Wir glaubten, der Führer würde nicht zulassen, dass 'Das Reich' in weitere Kriege hineingezogen wird, aber die Umstände entglitten seiner Kontrolle. Im August wurde ich dem KG51 [[Kampfgeschwader 51](#) 'Edelweiß', ein Bombergeschwader der Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, das maßgeblich an der Schlacht um Großbritannien beteiligt war] zugeteilt. Wir wurden in die Nähe der Grenze verlegt und erhielten täglich aktuelle Informationen über die Lage in Polen. Wir hatten nicht viel Zeit zum Üben und befürchteten, dass wir mit sehr wenig Training oder Erfahrung in den Kampf ziehen werden.



Als der Krieg verkündet wurde, war es noch sehr früh am Morgen. Wir wurden informiert und bekamen Ziele vorgegeben, die aus Angriffen auf Bahnhöfe und militärische Einrichtungen bestanden. Wir wurden vor Bodenzielen gewarnt. Man sagte uns, dass viele Flüchtlinge die Straßen verstopfen würden und dass sie sich unter die polnischen Militärfahrzeuge mischen könnten. Ich sage das, weil die Alliierten uns beschuldigen, absichtlich Zivilisten anzugreifen, aber wir haben uns Mühe gegeben, nichts anzugreifen, wo Zivilisten sein könnten. Eine Armeeeinheit hat eine Beschwerde gegen mich eingereicht, weil ich eine polnische Panzerkolonne nicht angegriffen habe, die dann einer Panzerereinheit Verluste zugefügt hat. Anscheinend waren auch zivile Fahrzeuge darunter, also habe ich es vermieden, anzugreifen. Nach Polen erhielt ich die Chance, einem Jagdgeschwader beizutreten. Ich nahm an und wurde gerade noch rechtzeitig für den Frankreichfeldzug auf der Me-109 [[Messerschmitt Me 109](#), ein Jagdflugzeug] ausgebildet. Es war eine sehr hart umkämpfte Schlacht. Wir waren zahlenmäßig unterlegen und hatten es mit einem Feind zu tun, der sich monatelang darauf vorbereitet hatte. Einer der großen Mythen des Krieges ist, dass die Luftwaffe den Alliierten zahlenmäßig überlegen war. Es

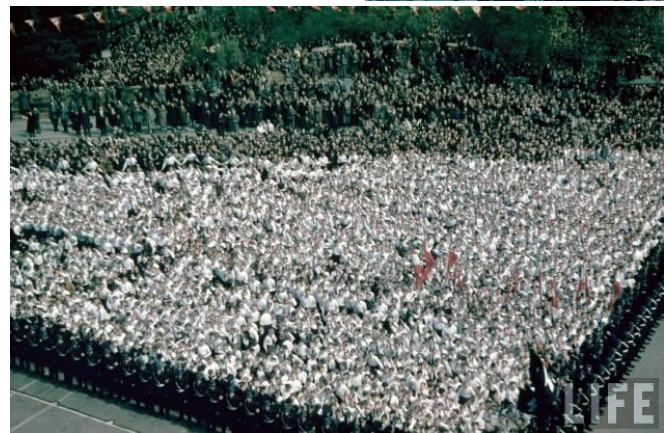
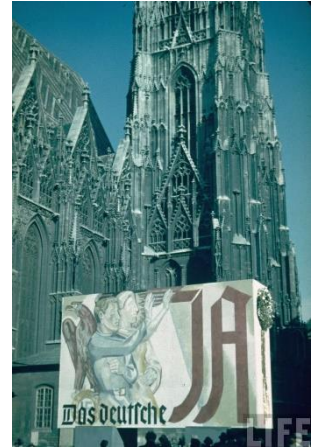
war genau andersherum. Wir hatten horrende Verluste zu beklagen; nur das Können und der Mut unserer Piloten haben den Sieg davongetragen. Ich bin immer noch der Meinung, dass die Spitfire und die Hurricane bessere Flugzeuge waren als die frühe Me-109. Selbst [[Adolf Galland](#)] und [[Werner Mölders](#)], die ich getroffen habe, stimmten mir zu. Beide sagten mir, dass man nur gewinnen kann, wenn man darüber nachdenkt, was der Feind tun kann, nicht was er möglicherweise tun könnte. Während der Schlacht um Großbritannien wurde ich dreimal abgeschossen, und bei meinem letzten Einsatz, nach über 100 Einsätzen, erlitt ich eine schwere Kopfwunde, die meine Zeit als Pilot beendete. Danach wurde ich dem Jägerstab zugeteilt.



Adolf Galland (links), Werner Mölders (mitte) und der Generalleutnant der Luftwaffe Theodor Osterkamp (rechts).

Was hat Sie dazu bewogen, der SS beizutreten? Welchen Eindruck hatten Sie von Hitler, da Sie aus Österreich stammten?

Paul: Eine Sache, die viele Amerikaner nicht verstehen, ist, dass Deutschland und Österreich in Sprache und Kultur so eng miteinander verwandt sind, dass viele uns als ein Volk betrachten. Wenn man in einem der beiden Länder die gleiche Architektur sieht, das gleiche Essen isst, die gleiche Sprache spricht und die gleichen Bräuche pflegt, gibt es abgesehen von kleinen lokalen Bräuchen keinen wirklichen Unterschied. 'Das Reich' war unter Hitler, einem Österreicher, sehr erfolgreich, so dass wir uns diesem Erfolg anschließen wollten, während unser Land noch mit der Depression zu kämpfen hatte. Er wurde als großer Führer angesehen, der Deutschland vor dem Chaos rettete und die Ordnung wiederherstellte. Ich sah Fotos von den schwarz uniformierten SS-Männern bei Kundgebungen und bei Reisen ins Reich sah ich sie mit den hübschesten Mädchen flanieren. Ich dachte immer, es wäre gut, einer solchen Elitegruppe von Männern beizutreten. Ich habe nie viel auf die rassistischen Ideale geachtet, an die sie glaubten, aber mir gefiel, dass die SS die germanische Geschichte bewahren wollte, etwas, das in der Weimarer Zeit in Vergessenheit geraten war. Ein Kamerad von mir hatte sich der Waffen-SS angeschlossen und mochte diesen Zweig sehr, also bat ich 1941 um eine Versetzung und eine Chance, in der SS zu dienen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Luftwaffe mehr Männer, als wir brauchten, also war das leicht zu bewerkstelligen.



Der Anschluß in Wien

Die Ausbildung in der Waffen-SS war sehr hart, unsere Körper wurden gestärkt und unser Geist für widrige Situationen gewappnet. Es entstand eine starke Bindung zueinander und ein fester Glaube an unsere Sache. Ich wählte die Panzerabwehrausbildung als nächste Aufgabe und wurde an der erbärmlichen [37mm PaK](#) [Panzerabwehrkanone] ausgebildet, die 1941 eigentlich schon ausgemustert werden sollte. Selbst die Ausbilder sagten uns, dass sie nutzlos war, sogar schon in Polen. Sie lehrten uns, wie man damit einen Panzer außer Gefecht setzt, indem man sorgfältig Schüsse auf die Ketten oder den Turmring platziert. Darin wurde ich sehr gut, was mir später zugute kam.



Übungsschießen mit der PaK

Wie war der frühe Krieg in Russland für Sie?

Paul: Als der Krieg mit Russland ausbrach, wurde ich mit meiner Panzerabwehrtruppe zu einer Motorrad-Aufklärungseinheit versetzt. Wir hatten große Erfolge gegen die Russen; die große Anzahl von Gefangenen, die wir machten, war wirklich erstaunlich. Ich glaubte, der Sieg würde schnell kommen. Wir waren zahlenmäßig unterlegen, schlugen aber jeden ihrer Gegenangriffe mit schweren Verlusten zurück. Die Koordination mit der Luftwaffe funktionierte wie ein Uhrwerk. Wann immer wir auf eine russische Stellung stießen, erschienen die Flugzeuge über uns und erledigten ihre Arbeit. Ich wurde der Division 'Das Reich' zugeteilt, da sie Männer aus dem ganzen Reich aufnahm, und in dieser Division waren viele aus Österreich. Es gab einen Vorfall außerhalb von Yelnya [Russland]. Wir waren auf dem Vormarsch,

als die Russen uns plötzlich mit einem großen Panzerangriff überfielen. Ich konnte meine 37-mm-PaK-Kanone einsetzen, die fünf Panzer traf und zerstörte; unser Rohr war glühend heiß. Wir durchbrachen diesen Angriff, der uns überraschte und unsere dünne Linie zahlenmäßig weit übertraf. Ich dachte



daran, dass die russischen Panzerbesatzungen anscheinend nicht in der Lage waren, unserem Feuer auszuweichen; das brachte mich auf die Idee, mich unserer Panzerarmee anzuschließen.

Russland schien riesig, endlose Straßen und Landschaften und viele Menschen. In jeder Stadt und jedem Dorf, das wir einnahmen, lebten noch Zivilisten. Sie waren sehr freundlich zu uns, denn die kommunistisch gesinnten Menschen zogen sich mit der Armee zurück. Wir wurden als Befreier willkommen geheißen und man gab uns immer Essen und Wasser. Die Menschen hatten nichts von uns zu befürchten und wir nichts von ihnen. Ich freute mich jedes Mal, wenn wir mit jungen Frauen in meinem Alter in ein Dorf kamen, vor allem bei schlechtem Wetter, denn dann wurden wir in der Regel eingeladen, in dem kleinen Haus bei ihnen zu bleiben. Heute heißt es, dass die deutsche Wehrmacht und insbesondere die SS russische Frauen vergewaltigt haben. Ich kann bestätigen, dass das nicht im Geringsten wahr ist. Ich machte einmal eine Bemerkung, in der ich sagte, dass einige russische Frauen schön wären, um an einem kalten Morgen im Bett zu liegen, und am nächsten Tag wurde ich zum Zelt meines Kommandanten gerufen. Er wies mich darauf hin, dass er zwar wisse, dass es sich bei meiner Bemerkung um ein junges, unschuldiges Geplänkel gehandelt habe, dass wir aber immer daran denken müssten, dass die russische Frau genauso eine Europäerin sei wie eine deutsche Frau und dass wir ihren Ruf niemals herabsetzen dürften, indem wir andeuten, dass sie leicht zu haben oder eine Trophäe seien; er wollte nicht, dass es so aussah, als ob wir uns nach russischen Frauen als Kriegstrophäen sehnten.



Litauische Dorfbewohner grüßen deutsche Soldaten, Juni 1941



So nah dran - Männer der Division 'Das Reich' posieren für die Kamera in der Nähe der Außenbezirke von Moskau. Die solide Beschaffenheit ihres Bunkers lässt vermuten, dass sie angesichts des Winters eine streng defensive Haltung eingenommen haben.

Wenn ein deutscher Soldat sich an einer Frau vergreift, wird er erschossen, das wurde uns allen sehr deutlich gemacht, und ich habe von einigen Männern gehört, die dessen beschuldigt wurden und tatsächlich mit ihrem Leben bezahlten. Russische Zivilisten halfen uns mehr als einmal, besonders während der schrecklichen Kälte im Winter 1941-1942. Zu dieser Zeit begann ich, mich in unserem Panzerregiment herumzutreiben und lernte viele Kameraden kennen. Es juckte mich in den Fingern, eine neue Laufbahn einzuschlagen, eine, in der man kein Geschütz schleppen musste. Ende 1941 befanden wir uns in den Außenbezirken Moskaus und ich selbst konnte die Minarette mit einem Scherenperiskop [*V-förmiges Fernglas, das hauptsächlich von Panzerkommandanten verwendet wurde*] sehen. Wir waren dem

Sieg über Russland so nahe, denn ich glaube, wenn wir die Hauptstadt hätten angreifen und die Eisenbahnlinien hätten unterbrechen können, wäre Stalin zusammengebrochen. Die Japaner haben sich von uns abgewandt, nachdem wir einen Pakt mit ihnen unterzeichnet hatten [[Dreimächtepakt September 1940](#)]; soweit ich weiß, waren sie immer noch verärgert, weil wir China anfangs versorgten [*siehe Tschiang Kai-Schek/Wang-Ching-Wei*]. Hätten sie von der Mongolei aus mit massierten Armeen zugeschlagen, hätte das die Verstärkungen verhindert, die uns zum ungünstigsten Zeitpunkt trafen. 'Das Reich' wurde während der winterlichen Gegenoffensive größtenteils ausgelöscht. Das war eine große Überraschung, denn wir hatten geglaubt, Russland sei am Ende.

Ich hatte Glück, dass ich noch am Leben war, denn wir wurden überrannt und die frischen Sowjets aus dem Osten waren Schlächter. Ich war Zeuge, wie sie Soldaten töteten, die sich ergeben hatten, und sie schienen alles daran zu setzen, grausam zu sein. Während eines lokalen Gegenangriffs konnten wir ein Dorf zurückerobern, das wir verloren hatten. Als wir es zurückeroberten, waren etwa 40 Zivilisten getötet worden. Sie wurden als Verräter abgestempelt und die hübsche Tochter der Familie, bei der ich wohnte, war vergewaltigt und in den Kopf geschossen worden. Das war schwer zu sehen und hinterließ bei mir einen bleibenden Eindruck in Bezug auf die Sowjets. Wir verloren das Dorf schnell wieder, so dass wir sie nicht begraben konnten, und ich bin sicher, dass die Sowjets dann 'Das Reich' für die Morde verantwortlich machten.

*Wie war es für Sie, als Sie zur Panzerarmee gingen?*

Paul: Nach meiner Erfahrung mit dem russischen Winter fühlte ich mich gebrochen und hatte Angst, dass dieser Krieg sich außerhalb unserer Kontrolle ausweiten würde. Als wir Amerika den Krieg erklärten, erinnerte ich mich an die Geschichten, die die Ältesten über den ersten Krieg erzählten, und wie die Alliierten mit überwältigender Kraft den Sieg errungen hatten. Ich hatte das Gefühl, dass sich dies wiederholen würde. 'Das Reich' wurde zur Aufrüstung von der Front abgezogen, und ich hatte mich entschlossen, dem Panzerregiment beizutreten, also sprach ich mit meinem Kommandeur und er stimmte zu. Im Frühjahr 1942 wurde ich zur Ausbildung geschickt und bekam einen Panzer III zugeteilt. Die schwarze Uniform gefiel mir, als ich die Straßen entlangging, auf denen unsere Ausbildung stattfand, und ich fühlte mich sehr elitär. Ich wurde der 8. Kompanie zugeteilt und dort hatten wir den neueren Panzer IV; ich wollte unbedingt wieder in den Kampf ziehen. Ich wurde zur weiteren Ausbildung nach Frankreich geschickt und war von der französischen Lebensart beeindruckt. Sie war entspannt und man konnte nicht ahnen, dass ein Krieg im Gange war. Die Nachrichten von den Fronten waren wieder gut. Nachdem wir die Winteroffensive abgeschüttelt hatten, waren unsere Streitkräfte wieder in Bewegung. 'Das Reich' erhielt neuen Ersatz und neue Ausrüstung, die dringend benötigt wurde. Im Juni 1942 waren alle Reich-Einheiten zusammen und wir durchliefen eine harte Ausbildung als neue Panzergrenadierdivision. Der Infanterie wurde beigebracht, sich auf die Panzer zu verlassen und den Panzern, sich auf die Infanterie.



*Panzer IV Ausf F2 auf Eisenbahnwaggon Marseille Frankreich 1942*

Ich traf eine französische Frau, deren Mann sie verlassen hatte, um nach England zu fliehen. Ich merkte, dass sie traurig war, und da wir fast gleich alt waren, wurden wir Freunde. Wir gingen spazieren und sprachen über das Leben und unsere Erfahrungen. Ich freute mich darauf, sie an den Wochenenden zu sehen und war eifersüchtig, wenn Kameraden darauf hinwiesen, dass sie hübsch war und ihre Gesellschaft wollte. Sie wurde eine gute Freundin und eine Abwechslung vom Krieg. Ich wollte mit ihr in Kontakt bleiben, aber später im Krieg wurde es immer schwieriger. Ich sah sie noch einmal vor der Schlacht in der Normandie, aber das war das letzte Mal. Ich versuchte, sie Anfang der 1960er Jahre zu finden und erfuhr von ihrer Nachbarin im Vertrauen, dass sie als Kollaborateurin angegriffen und geschlagen wurde, nachdem wir uns zurückzogen, also floh sie und niemand wusste, wohin sie ging. Ihr Ehemann tauchte nie auf, also haben sie sich vielleicht gefunden und sind nie nach Hause gegangen. Ich erinnere mich noch an ihre Schönheit und ihr lustiges Lachen; sie war eine gute Freundin, der das Schicksal hoffentlich hold war. Ich machte mich sehr gut mit den neuen Panzern und wurde zum Kommandanten befördert. Es wurde bekannt gegeben, dass 'Das Reich' wieder in Richtung Osten ausrücken würde. Ich fuhr in dem Vierer mit langem Rohr und war überraschenderweise begierig darauf, den Feind wieder anzugreifen, um ihm den Winter 1941 heimzuzahlen.

*Deutschland werden schreckliche Gräueltaten vorgeworfen, besonders an der Ostfront. Haben Sie etwas davon gesehen?*

Paul: Sie müssen verstehen, was eine Gräueltat ist; es ist eine absichtliche Grausamkeit, insbesondere gegenüber Zivilisten. Die Wehrmacht hatte sehr gute Beziehungen zum russischen Volk. Es gibt Millionen von Fotos, die zeigen, dass dies nicht inszeniert war. Wir haben keine Gefangenen erschossen, wie behauptet wird, sie waren wertvoll für die Aufklärung, und viele schlossen sich den antibolschewistischen Armeen an, die an unserer Seite kämpften. Die Geschichtsschreibung erzählt ihre wahre Geschichte nicht, aber eine große Anzahl gefangener Russen bildete Armeen und half uns im Kampf. Stalin verlangte nach dem Krieg, dass sie alle zurückgebracht werden, und die meisten wurden als Verräter ermordet. Heute blasen die Sowjets ihre Kriegstoten auf, und einige dieser Opfer werden uns angelastet. Es gab Zeiten, in denen Partisanen, die ein Mann, eine Frau oder sogar Kinder sein konnten, dabei erwischt wurden, wie sie die Kriegsregeln verletzten. In einigen Fällen begingen sie schreckliche Taten gegen uns und ihre eigenen Leute, die uns halfen. Faste man sie, wurden sie von Ältesten oder Militäroffizieren verurteilt. Machten sie sich nur des Sabotageversuchs schuldig, wurden die meisten in Lager geschickt. Wenn sie des Mordes für schuldig befunden wurden, hat man sie gehängt oder erschossen. Die Alliierten stellen die Fotos von Hinrichtungen, die wir machen durften, gerne als Beweis für Gräueltaten oder Kriegsverbrechen hin, aber es waren keine. Ich habe nie gesehen, dass wir Jugendliche hinrichteten, es sei denn, sie haben jemanden umgebracht, normalerweise wurden sie registriert und freigelassen. In Frankreich werden wir, wie Sie wissen, beschuldigt, eine ganze Stadt niedergebrannt, eine große Anzahl von Geiseln getötet und eine Schneise der Zerstörung geschlagen zu haben. Ich möchte das gerne richtigstellen. Ich gehörte zwar nicht zu der Truppe, die in die Städte ging, aber ich hatte Kameraden, die das taten. Die Aktionen des Maquis [von den Alliierten unterstützte französische Terrorgruppe] sind nichts weniger als unverantwortliche Entscheidungen, Kriegsverbrechen und Terror gegen Unschuldige. Wir mussten uns damit auseinandersetzen, dass Soldaten von Nichtkombattanten



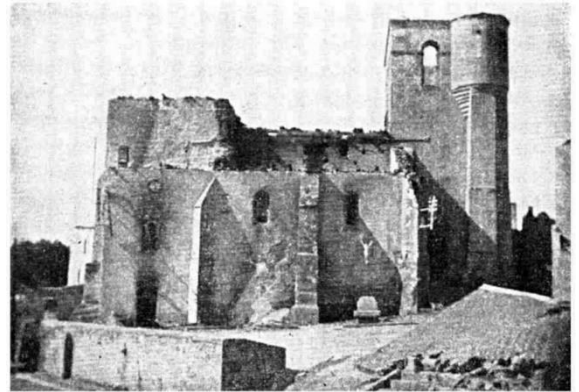
*Kosaken im Dienst der Wehrmacht, Rußland 1942*

*Am 28. Mai fielen von Pannwitz und seine Offiziere zusammen mit den Offizieren von Domanov in die Hände der Sowjets. Am 1. Juni 1945 verfrachteten die Briten 32.000 Kosaken (mit ihren Frauen und Kindern) in Züge und Lastwagen und lieferten sie an die Rote Armee aus. Pannwitz wurde am 30. Mai nach Graz gefahren, kam am 3. Juni in Baden an und wurde dann mit dem Zug nach Moskau und in sein Verderben gebracht. Die sechs ranghöchsten Kosakenführer, darunter Pannwitz, wurden alle am 16. Januar 1947 im Hof des Lubjanka-Gefängnisses gehängt.*



ermordet wurden, manchmal auf sehr grausame Art und Weise, und wenn wir sie schnappten, mussten sie und alle, die ihnen halfen, mit unserer rechtlichen Reaktion rechnen.

Oradour ist ein Beispiel dafür, dass eine ganze Stadt unbesetzt gelassen wurde und sich in ein Nest für die Maquis-Kämpfer verwandelte. Die ganze Region war sich selbst überlassen worden und war reif für die Alliierten, um zu rekrutieren. Unsere Kolonnen wurden auf dem Weg in die Normandie ständig angegriffen, allesamt von Zivilisten, die durch ihre Kämpfe Verbrechen begingen. Für eine dreitägige Reise brauchten wir siebzehn, denn die Alliierten machten Zivilisten zu Verbrechern. Anhand von Zeugen-aussagen deutscher Soldaten, die vom Maquis flohen, wurde bestätigt, dass jeder auf die eine oder andere Weise in diese Städte verwickelt zu sein schien, Männer wie Frauen. Wenn ein Maquis gefasst wurde, kam er in der Regel in ein Gefangenenlager, es sei denn, er hatte jemanden umgebracht, dann wurde er hingerichtet. Oradour war eine Stadt, in der Deutsche als Geiseln genommen und dann ohne Grund brutal getötet wurden. Dies war nur ein Beispiel von vielen in dieser Gegend. Viele Männer aus dem Elsass waren in 'Das Reich', also sprachen sie Französisch. Während der Ermittlungen und Verhöre wurden alle Einwohner der Stadt in eine Kirche gebracht. Mit Hilfe von illegalen Bomben, Minen, Granaten, Munition und Sprengstoff wurde ein Feuer gelegt und geriet außer Kontrolle. Ich habe das Gefühl, dass der Maquis vielleicht wollte, dass die Kirche nicht in Brand gerät, oder dass er einen Kampf beginnen wollte, da später viele verbrannte Waffen gefunden wurden. 'Das Reich' verfügte nicht über die nötige Ausrüstung, um die Brände zu löschen.



Ich will damit sagen, dass die Männer von 'Das Reich' niemals unschuldige Zivilisten töteten und dass sie die Kirche nicht in Brand setzten. Es war nie unser Ziel, die Menschen gegen uns aufzubringen, und Aktionen wie diese waren unglückliche Ereignisse, die mitten in einer großen Schlacht stattfanden. Daher war es schwer, ein wahrheitsgetreues Bild zu erhalten, da viele Männer fielen, die es hätten erzählen können. Ich weiß, dass jeder, der sich der Beihilfe zur Ermordung von Deutschen schuldig machte, mit der Hinrichtung bestraft wurde, und das ist kein Kriegsverbrechen.

*Sie waren in dem schweren Panzerbataillon mit dem Tiger, wie war das so?*

Deutsche Soldaten im II. Weltkrieg / G. Gruse (FOH) / Kursk 1943



Ein Panzer VI 'Tiger I' und Grenadiere der 2. WSS Panzer-Division 'Das Reich'

Paul: Sie müssen mich meine frühere Geschichte zu Ende erzählen lassen. 'Das Reich' wurde nach Russland zurückgeschickt, um bei der Rückeroberung von Charkow zu helfen; mein Panzerregiment hat sich sehr gut geschlagen. Ich habe mich sehr gut an meine neue Rolle als Kommandant gewöhnt und meine Mannschaft hat gut zusammengearbeitet. Wir hatten es hauptsächlich mit dem T-34 zu tun. Den russischen Besatzungen fehlte es an Koordination, aber sie kamen in Scharen, was ihre Stärke war. Manchmal hatten wir es mit einem ganzen Bataillon zu tun, aber mein Schütze war sehr treffsicher, und wir begannen, eine Anzahl von Abschüssen zu sammeln. Das brachte uns mehr und mehr Selbstvertrauen und Vertrauen ineinander ein

und machte uns zu einem furchterregenden Gegner. Wir wurden als Feuerwehr eingesetzt, wehrten russische Angriffe ab und wurden dann in den Raum Kursk verlegt. Es gab Gerüchte, dass wir die Russen im Sommer mit einem Großangriff treffen würden. Wir erhielten modernisierte Panzer und dringend benötigte Ausrüstung. Als die [Operation] Zitadelle begann, hatten wir großen Erfolg und

feigten jeden Widerstand beiseite. Die Russen waren uns zahlenmäßig weit überlegen, aber wir stießen trotz der unglaublichen Chancen weiter vor. Ich glaube, wir haben den Feind mehr als 55 km zurückgedrängt, wenn ich mich richtig erinnere. Wir hinterließen Hunderte von russischen Fahrzeugwracks, sahen viele amerikanische Fahrzeuge und genossen erbeutete Feldrationen. Wir haben die gefangenen Russen gut behandelt und mit ihnen geteilt.

Als Zitadelle abgebrochen wurde, waren wir wütend, denn wir hatten das Gefühl, dass der Sieg zum Greifen nahe war. Die Russen waren ausgeblutet und wir hatten trotz schwerer Verluste noch viel Kampfgeist. Es war ein bitteres Gefühl, aber Befehl ist Befehl, also haben wir gehorcht. Wir blieben als Nachhut und kämpften gegen schwache russische Angriffe, dann wurde bekannt gegeben, dass wir nach Frankreich zurückkehren, um uns auszuruhen und zu erholen. 1943 war ein hartes Jahr für 'Das Reich'. Ich hörte von den neuen schweren Bataillonen, die aufgestellt werden sollten, also wollte ich natürlich beitreten und wurde angenommen, denn ich hatte einen sehr guten Ruf. Viele Panzersoldaten aus 'Das Reich' gingen zu dem neuen schweren Panzerbataillon 102. Ich mochte den Tiger, er war viel besser gepanzert, hatte eine bessere Kanone und eine bessere Optik. Die Ausbildung war hart, aber wir fühlten uns sehr sicher mit diesen neuen Waffen und wollten unbedingt wieder gegen den Feind kämpfen. Wir blieben in Frankreich, denn es gab Gerüchte, dass die Anglo-Amerikaner irgendwo in hier landen wollten und wir die ersten sein sollten, die ihnen gegenüberstehen.



Während der Schlacht um den sowjetischen Frontbogen bei Kursk (Unternehmen Zitadelle) haben Soldaten der WSS hinter einem ausgeschalteten T-34 Deckung gesucht. Der eine Soldat ist mit einer magnetischen Tellermine bewaffnet.



Panzergranadiere inspizieren den Inhalt eines Behälters, den die US-Luftwaffe für den französischen Widerstand abwarf. Die Résistance erwies sich im Süden als viel aktiver, als die Division Das Reich erwartet hatte.

#### Wie verlief die Schlacht in der Normandie?

Paul: Wir befanden uns im Süden Frankreichs, als die Nachricht von der Invasion kam. Wie ich bereits erwähnte, dauerte eine Reise, die eigentlich drei Tage hätte dauern sollen, siebzehn Tage, da die Alliierten den Maquis mit allen erdenklichen Waffen versorgten. Es waren Kommandos und englische Spione dabei, die für Luftunterstützung sorgten. Die 102. Panzerdivision war bei 'Das Reich' und ging sofort in den Kampf, als wir ankamen, aber wir sahen uns einer seltsamen Schlacht gegenüber, denn die Luft gehörte dem Feind. Wir wagten es nicht, uns bei Tageslicht zu bewegen und mussten uns versteckt halten, denn sie griffen alles an, was sich auf den Straßen befand. Sie setzten Raketen ein, die sehr effektiv und genau gegen uns waren, und ihre Artillerie schien unbegrenzt Munition zu haben, im Gegensatz zu unserer, die wir sparen mussten und manchmal tagelang nicht feuerten. Als wir in die Schlacht

eintraten, war sie bereits verloren. Rommels Plan war es, die Streitkräfte in Massen zu sammeln, sobald die Landung stattfand, aber aufgrund von Streitigkeiten zwischen den Generälen kam es nicht dazu. Als die Alliierten die Strände eroberten, hatten sie bereits gewonnen, denn nun war es ein Zermürbungskrieg und wir waren zahlenmäßig weit unterlegen. Unsere Strategie bestand nun darin, zu versuchen, sie in Schach zu



Frankreich im Juni 1944: Ein Panzer VI "Tiger" der 2. SS-Panzer-Division „Das Reich“ (102. SS s.Pz.Abt.) bei Viré, in der Nähe von Caen (Normandie).



halten und auszubluten, aber da sie die Versorgung mit Nachschub sehr erschwerten, war es nur eine Frage der Zeit, bis ihre Überzahl uns besiegte.

Ich berichte Ihnen von einer Beobachtung über die Schlacht, die heute von keinem Historiker mehr erwähnt wird. Die Alliierten feuerten so wahllos, dass die Franzosen einen hohen Preis zahlten. Wenn wir durch eine Stadt oder ein Dorf fuhren, eröffneten die Alliierten das Feuer, ohne sich darum zu kümmern, ob sich Zivilisten im Freien aufhielten, und entschuldigten dies mit der Behauptung, wir hätten die Zivilisten erschossen oder hingerichtet. Wir haben die Franzosen nicht belästigt. Oft kamen sie sogar zu uns und baten uns um Hilfe für ein verwundetes Familienmitglied. Ein Bauer kam zu unserem Kommandeur und sagte, amerikanische Fallschirmjäger hätten seine Tochter angegriffen, als sie auf seinem Hof landeten und eine Woche lang allein gelassen wurden. Er wollte, dass wir Anzeige erstatteten. Die Franzosen taten mir leid, weil ihr Land in Schutt und Asche gelegt wurde, aber wir kämpften, um Europa zu retten, und wir forderten alle, die wir sahen, auf, in den Unterkünften zu bleiben, denn wenn sie auf der Straße unterwegs waren, beschossen die Alliierten sie. Ich habe



*Die zerstörte Stadt Caen am 2. Oktober 1944, so wie sie Angehörige der Royal Air Force fotografierten.*

*Die Alliierten schossen, wie man heute weiss, 73 Prozent von Caen in Schutt und Asche. Der Marschplan hatte die Einnahme der Stadt noch am Tag der Landung vorgesehen. Erobert wurde sie erst Wochen später.*

persönlich gesehen, wie viele Zivilisten durch den rücksichtslosen alliierten Granatbeschuss und die Bombardierung starben. In einer Stadt wurden 15 Einwohner getötet, als eine Marinegranate in ihrer Mitte einschlug, während sie sich entscheiden wollten, ob sie Schutz suchen oder gehen sollten. Wir konnten nur dabei helfen, sie in flache Gräber zu legen, und unser Priester gab ihnen einen letzten Segen.

*Es wurde behauptet, dass deutsche Einheiten in der Normandie Kriegsverbrechen begangen haben. Haben Sie etwas davon gesehen oder stimmen Sie dem zu?*

Paul: Nein, das stimmt nicht, und ich habe auch keine deutschen Einheiten gesehen, die gegen Kriegsregeln verstoßen hätten. Wir haben einige Saboteure und feindliche Soldaten in Zivil erwischt,



die sofort verhaftet und nach hinten geschickt wurden, wo sich die Polizei und die Milice [eine französische paramilitärische Gruppe, die zur Bekämpfung des terroristischen Maquis gebildet wurde] um sie kümmern konnten. Was ich sah, waren Beweise für Kriegsverbrechen der Alliierten, von der Ermordung von Zivilisten bis zur Erschießung von sich ergebenden Soldaten. Ich hörte auch von Feldlazaretten, die beschossen wurden, eine der Hitlerjugend-Division wurde überrannt und viele Verwundete wurden erschossen. Ein persönliches Beispiel war, als ich mit dem Feldstecher sah, wie eine Gruppe von SS-Männern, die überrannt wurde, sich ergab und dann niedergeschossen wurde. Ich befahl meinem Richtschützen, auf die Alliierten zu schießen, aber das verriet nur unsere Position im Hinterhalt und lud zum Gegenfeuer ein. Die Alliierten stellen gerne alles, was sie finden, als deutsches Kriegsverbrechen dar. Ich bin mir sicher, dass sie auf viele Szenen gestoßen sind, in denen Zivilisten vom alliierten Feuer getroffen wurden.

Aber anstatt zuzugeben, dass sie Fehler machten und auf Zivilisten schossen, war es einfacher zu sagen, die Deutschen hätten diese Menschen aus Hass getötet. Ich sah nie, dass deutsche Soldaten auf sich ergebende alliierte Soldaten schossen, aber ich bin mir sicher, dass es ein paar Vorfälle gab, da die Spannungen hoch waren und die Emotionen überkochen konnten. Ich sah, wie ein junger SS-Mann einen britischen Soldaten schlug und er weggezogen werden musste. Was der Grund für die Schläge war, weiß ich nicht.



Fluchtstrasse aus dem Kessel von Falaise im August 1944. Bei dem zerschossenen Kettenfahrzeug im Vordergrund müsste es sich um eine Panzerhaubitze „Hummel“ (Sd.Kfz. 165) handeln, eine Selbstfahrlafette mit 150-mm-Haubitze. Deute ich das Wappen auf der Hummel richtig, müßte sie zum 3./SS-Panzer-Artillerie-Regiment 12 (12. SS-Pz.Div. „Hitlerjugend“) gehören.

Wie sahen der Rest des Krieges und das Ende des Krieges aus?

Paul: Nachdem wir in der Normandie geschlagen wurden und Falaise [der [Kessel von Falaise](#), in der die Alliierten die Deutschen mit katastrophaler Wirkung einkesselten] nur knapp überlebten, wurden wir ins Reich zurückgezogen, um uns neu auszurüsten, und wir wurden in das 502. schwere Panzerbataillon [[Schwere Panzerabteilung 502](#)] umbenannt. Um mich bei Laune zu halten, wandte ich mich dem Sport zu und spielte so oft ich konnte Fußball. In dieser Phase des Krieges lag Deutschland in Trümmern, fast jede größere Stadt hatte Bombenschäden, aber die Stimmung war trotzdem gut. Im Herbst ruhten wir uns aus und im Winter wurden wir in die Schlacht in den Ardennen hineingezogen, in der Hoffnung, die westlichen Alliierten zu stoppen, damit wir uns auf die Russen konzentrieren konnten. [Battle of the Bulge, wie die Alliierten sie nannten, war zweifelsohne ein Versuch, die fast erfolgreiche deutsche Offensive herunterzuspielen. [General Patton](#) selbst sagte, wenn die Deutschen erfolgreich gewesen wären, hätte das bedeutet, dass der Krieg bis 1946 gedauert hätte und vielleicht sogar ein Verhandlungsfrieden möglich gewesen wäre.] Diese Schlacht war ähnlich wie die Normandie, wir waren zahlenmäßig weit unterlegen, hatten keine Luftunterstützung und keine Treibstoffreserven, aber wir kämpften trotzdem. Es war kalt und das Wetter war schlecht, aber das hielt die Flugzeuge wenigstens am Boden. Wir schlugen uns durch die alliierten Linien, aber die Straßen machten es großen Tigern und breiten Pisten schwer. Wir hatten einen guten Start, doch dann wurde die Treibstoffversorgung



Ein PzKpfw VI Tiger-Panzer des Schweren Panzerbataillons des Reichs in den Ardennen, Ende Dezember 1944.

zu einem Problem. Wir hatten Mühe, Nachschub zu bekommen, da die Straßen verstopft und schwer zu befahren waren.

1945 war alles vorbei. Wir wussten zu diesem Zeitpunkt, dass wir verlieren würden, wenn nicht ein Wunder geschah. Wir wollten versuchen, Budapest zurückzuerobern, aber die alliierte Luftwaffe erschwerte die Bewegung, und inzwischen standen wir einem Feind gegenüber, der uns zahlenmäßig mehr als 10:1 überlegen war, ohne Artillerie, ohne Luftdeckung und mit begrenzter Munition.



Georg Carl Paul Hausser, auch Papa Hausser

Es gelang uns nicht, Budapest zurückzuerobern, und wir erlitten schwere Verluste. Dann wurden wir nach Norden verlegt, um zu versuchen, den Ansturm auf Berlin aufzuhalten. Ich wurde von [General Paul Hausser](#) mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, aber es war eine bittersüße Auszeichnung. Meine großartige Besatzung machte diese Auszeichnung möglich, weil wir gemeinsam so viele Abschüsse machten. Aufgrund der späten Phase des Krieges war dies eine sehr informelle Auszeichnung, kein Besuch beim Führer, und ich war bald darauf wieder im Einsatz. Unser Panzer war sehr erfolgreich, sogar gegen den neuen schweren Stalin-Panzer; ich war ein Meister darin, sie in einen Hinterhalt zu locken. Am Ende wurden wir außer Gefecht gesetzt und ich suchte in Berlin nach einem Ausweg aus der sterbenden Stadt.

Der Krieg war verloren und ich hatte nichts mehr, womit ich kämpfen konnte. Ich konnte mit einer großen Gruppe aus Berlin fliehen und wir machten uns auf den Weg nach Westen. Wir hofften, uns mit den Überlebenden zu verbinden, die noch kämpfen konnten, aber an der Elbe trafen wir auf die Amerikaner. Sie

behandelten uns größtenteils gut, aber sie stahlen alle meine Habseligkeiten und Medaillen. Ich vermied es, zu den Russen geschickt zu werden, da ich in der Normandie und in den Ardennen gegen die Amerikaner gekämpft hatte und sie gerne Einzelheiten über die Einheiten erfuhren, die gegen sie kämpften. Ich wurde bis 1947 illegal als Gefangener gehalten. Da Deutschland 1945 bedingungslos kapitulierte, hätten alle Gefangenen freigelassen werden müssen, aber die Alliierten weigerten sich, einem Friedensvertrag zuzustimmen, nur damit sie Millionen von Deutschen als Sklavenarbeiter in Europa halten konnten. Sie behaupten nun, wir hätten Sklavenarbeit eingesetzt, was nicht stimmt. Ich habe während meines Urlaubs viele ausländische Arbeiter getroffen und sie konnten sich frei bewegen. Ich konnte an ihrer Kleidung erkennen, dass sie gut bezahlt wurden.

[Paul Egger](#)

### Eggers Empfehlung für das Ritterkreuz lautet wie folgt...

„Am 14.07.1944 eroberten die Engländer den schwer umkämpften Hügel 112 nach stundenlangem Artillerie-Trommelfeuer und dem großzügigen Einsatz von künstlichen Nebelschwaden. Daraufhin leitete SS-Oberscharführer Egger (ein Zugführer im I./s.SS-Panzer-Abteilung 102) sofort auf eigene Faust mit 4 Panzer VI einen Gegenangriff durch den dichten Rauch ein. Trotz des dichten Nebels führte Egger seinen Zug geschickt in die Flanke des Feindes, und in dem folgenden Gefecht wurden insgesamt 14 feindliche Panzer und 7 schwere Panzerabwehrkanonen zerstört. Ein anschließender Verfolgungsvorstoß gab der eigenen Infanterie die Möglichkeit, die alte Frontlinie wieder zu erreichen. SS-Oberscharführer Egger hatte somit durch seine selbständig durchgeführten Aktionen einen entscheidenden Anteil an der sofortigen Rückeroberung des taktisch wichtigen Hügels 112.

Bei dieser Aktion zerstörten SS-Oberscharführer Egger und seine Besatzung persönlich 7 feindliche Panzer und erhöhten damit die Gesamtzahl der von Egger zerstörten Panzer auf 68.“

[traces of war](#)

